

**NACHWEISE
INTERNATIONAL**

// KOMPETENZNACHWEIS INTERNATIONAL IN DEN HILFEN ZUR ERZIEHUNG

... UND PLÖTZLICH IST DER HORIZONT GANZ WEIT!



entwickelt von

ijab Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.

be Bundesverband
Individual- und
Erlebnispädagogik e.V.

**jugend.
sozial
werk**
Nordhausen e.V.



// Inhaltsverzeichnis

// Vorwort	4
Kompetenznachweis International [KNI] in den Hilfen zur Erziehung	4
1. Die Wirkung von Hilfen zur Erziehung im Ausland:	7
Kompetenzen „ent-decken“, „ent-wickeln“ und sichtbar machen!	7
2. Erziehung ist Bildung	8
2.1 Zum überfälligen Paradigmenwechsel der Hilfen zur Erziehung im Ausland	8
2.2 Selbstverständnis der Arbeit im Feld und Zielgruppen	9
2.3 Neue Konzepte und ein verändertes Rollenverständnis	10
2.4 Deutsche Jugendhilfe ist europäisch – mit dem KNI sagen wir „Ja“ zur politischen Dimension und Verantwortung	11
3. Der Kompetenznachweis International in der Praxis	13
3.1 Wie bereichert der KNI Erziehungshilfeprozesse?	13
3.2 Stärken-Orientierung erhellt „blinde Flecken“	14
3.3 Interkulturelle Lernorte	15
4. Die Besonderheiten der Prozess-Schritte des KNI im Kontext Erziehungshilfe	17
Die vier Schritte des Verfahrens:	17
4.1 Das Erstgespräch zum KNI	18
4.2 Wer sollte KNI-Coach sein?	18
4.3 Gestaltung des Dialogs mit dem Jugendlichen	20
4.4 Wann ist der geeignete Zeitpunkt für einen KNI-Prozess?	21
4.5 Den KNI begleitend oder in Projektform anwenden?	23
4.6 Aktivitäten im Rahmen des KNI – sinn-volles Tun!	23
4.7 Hinweise zur Textgestaltung beim KNI	25
4.8 Finanzierung und Zeitaufwand	26

// Vorwort

KOMPETENZNACHWEIS INTERNATIONAL [KNI] IN DEN HILFEN ZUR ERZIEHUNG

„... jedem Jugendlichen zu ermöglichen, anderswo in der Welt zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.“
(Manuela Schwesig,
Bundesministerin)

In den vergangenen Jahren wurde internationale Jugendarbeit im Kontext der Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung ausgiebig erforscht: sämtliche Formate betonen die außergewöhnlichen Chancen non-formaler Lernprozesse; unterschiedlichste politische Bündnispartner heben immer wieder hervor, wie wichtig und wertvoll es ist, auch und gerade sogenannten benachteiligten jungen Menschen ebensolche Lernzugänge zu ermöglichen.

So erklärt Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend dazu wörtlich: „Mein Ziel ist es, jedem Jugendlichen zu ermöglichen, anderswo in der Welt zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.“

Im Zuge der Weiterentwicklung der Erziehungshilfen im Ausland gelangen diese Erkenntnisse sowie politische Zielformulierungen zunehmend in den Blick.

Was also macht die Erziehungshilfe anno 2016 eigentlich mit ihren Kindern und Jugendlichen im Ausland und welche Rolle spielt der Kompetenznachweis International [KNI] (zukünftig) in diesem Zusammenhang?

Die bisherige Praxis ist überwiegend im Bereich der individualpädagogischen Betreuung angesiedelt, die ein kleines Segment der Erziehungshilfe ausmachen und teilweise im Ausland stattfinden. Schon viele Jahre versucht sich dieses Handlungsfeld aus der Umklammerung „finales Rettungskonzept“ für hochproblematische

Jugendliche zu befreien. Auslandsaufenthalte für diese Zielgruppe sind umstritten, die Einsatzmöglichkeiten sind durch gesetzgeberische Vorgaben stark beschränkt.

Die bereichernden Möglichkeiten, die Auslandsaufenthalte auch für junge Menschen in anderen Formen der Erziehungshilfe bieten, werden hingegen bislang kaum genutzt. Unsere Hoffnung ist, dass die Anwendung des KNI die fachliche Weiterentwicklung inspiriert und neue Konzepte entstehen lässt:

Orientieren wir uns also an der beeindruckenden Praxis im Feld der Internationalen Jugendarbeit und schaffen wir Angebote für junge Menschen, in deren Entwicklungsprognose der Lernort „Ausland“ mit den kulturellen und sonstigen Rahmenbedingungen als förderlich erscheint! Sorgen wir dafür, dass junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung die Erfahrung machen können, wie bereichernd, unterstützend und befriedigend interkulturelle Begegnungen und gemeinsames Tun sein können: ob als Teamplayer in Sportvereinen, im Klassenverband der Dorfschulen oder im ehrenamtlichen Engagement beim Naturschutz, Sommerfest oder bei der freiwilligen Feuerwehr. Und für ein berufliches Praktikum mal über den Tellerrand schauen und erleben, wie unsere Nachbarn arbeiten – warum nicht? Die Begegnungsmöglichkeiten und die damit verbundenen Chancen voneinander zu lernen, sind vielfältig – wir müssen sie nur sehen, uns vorstellen können, sie erschaffen und wollen! Letztlich sind die Jugendlichen in einem solchen

Kontext weit mehr als die Empfänger von Chancen: sie haben, genau wie alle anderen Beteiligten, etwas zu geben und für die Gemeinschaft beizusteuern. Eine derart veränderte Perspektive unterstützt auch die Veränderung tradierter Machtgefüge: eine so entstehende neue Ausrichtung und Balance sorgt dafür, dass die jungen Menschen die eigenen Kompetenzen, ihre Selbstwirksamkeit und Teilhabe anders erleben und nachhaltiger verinnerlichen können.

Einen gut argumentierten Begründungszusammenhang für diesen Perspektivwechsel erhielt die Erziehungshilfe nicht zuletzt über eine Expertise von Willy Klawe, die 2013 unter dem Titel „Das Ausland als Lebens- und Lernort“^[1] erschien. In diesem Rahmen wurden „cross over“ vorhandene empirische Befunde, Forschungsergebnisse sowie konzeptionelle Entwürfe aus anderen Praxis- und Wissenschaftsbereichen ausgewertet und auf ihre Praxisrelevanz für die – in diesem Fall Individualpädagogik als spezifischem Feld der Hilfen zur Erziehung überprüft. Einer der zentralen Befunde lautete: „Individualpädagogik im Ausland und interkulturelles Lernen ergänzen sich auf hervorragende Weise“. Mit der Feststellung, dass das recherchierte „... Material zu neuen und weiterführenden Gedanken anregt...“, belebte die Expertise die Qualitätsdiskussion und -entwicklung im Arbeitsfeld deutlich.

Als eine Konsequenz aus diesem Prozess hat sich Ende 2014 eine Projektgruppe des Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. (be) auf den Weg gemacht, den **Kompetenznachweis International** bezüglich seiner Eignung für den Einsatz im Kontext der **Hilfen zur Erziehung im Ausland** zu prüfen: Leitungs- und Betreuungsverantwortliche von verschiedensten Trägern ließen sich zum KNI-Coach ausbilden und setzten das Instrument erstmalig im individualpädagogischen Kontext ein. Dieser erste Praxisabgleich verdeutlichte, dass das Instrument in der vorliegenden Form nicht 1:1 auf das neue Feld übertragbar ist. Gleichwohl überzeugte und begeisterte die ausgereifte Systematik des KNI und seine in zentralen Aspekten qualitätsunterstützende/qualitätsstiftende Wirkungsweise so sehr, dass die Projektgruppe gemeinsam mit den KNI-Trainerinnen und IJAB-Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. entschied, das Instrument so aufzubereiten und praxistauglich zu „übersetzen“, dass es für die Hilfen zur Erziehung genutzt werden kann.

Die vorliegende Handreichung zum Handbuch ist das Ergebnis dieser „Übersetzungsarbeit“.

An welchen Punkten profitiert nun aber die Praxis von der Einbindung des KNI genau?

„Individualpädagogik im Ausland und interkulturelles Lernen ergänzen sich auf hervorragende Weise.“
(Klawe, 2013)

[1] Willy Klawe, Das Ausland als Lebens- und Lernort, Interkulturelles Lernen in der Individualpädagogik, Expertise, Herausgeber be und AIM, Dortmund 2013

Das Handlungsfeld wird dank des Instruments bei Auslandsaufenthalten darin unterstützt, Anlässe für non-formales und interkulturelles Lernen bewusster zu ermöglichen und zum Teil auch zu schaffen. Damit wird zum einen der Blick über den Tellerrand des unmittelbaren Betreuungsumfeldes hinaus erweitert und die Betreuungsstellen/-orte nicht mehr ausschließlich als „pädagogische Inseln“ wahrgenommen.

Des Weiteren lässt sich ein wichtiger Paradigmenwechsel etablieren: indem sich die Erziehungshilfe den interkulturellen Entwicklungsmöglichkeiten konsequenter öffnet, würdigt sie das Gastland als Chancengeber statt es, wie im Kontext des finalen Rettungskonzeptes, in erster Linie als „Krisen-Parkplatz“ zu begreifen – die Veränderung dieser Perspektive dürfte die Kraft haben, den Blick der Gastländer auf unser Tun im besten Falle positiv zu beeinflussen und die interkulturelle Gemeinschaft zu stärken.

Der Wert des KNI als Qualitätsentwicklungsinstrument für die Hilfen zur Erziehung wird gemessen an seiner partizipativen und auf Selbstwirksamkeit ausgerichteten Didaktik: er ist konsequent dialogisch aufgebaut und betont sowie unterstützt die Selbstreflexivität und -verantwortlichkeit der jungen Menschen wie auch ihrer Betreuer.

Letztlich hält die Anwendung des KNI für alle Beteiligten Chancen auf Kompetenzerweiterung bereit und wird dadurch zum absoluten „Match-Winner“ im Kontext professioneller pädagogischer Arbeit: wertneutrale Wahrnehmung und Beobachtung sowie eine partizipative Dialog- und Handlungskultur sind als Kern-Kompetenzen des KNI-Coaches für einen qualitativ hochwertigen Prozess gefordert. In diesem Sinne bietet das Verfahren ein wunderbares Trainingsfeld für die Anforderungen moderner pädagogischer Profession.

Bonn/Dortmund im Oktober 2016



1. Die Wirkung von Hilfen zur Erziehung im Ausland:

KOMPETENZEN „ENT-DECKEN“, „ENT-WICKELN“ UND SICHTBAR MACHEN!

Wie können Jugendliche von einer Hilfe zur Erziehung im Ausland profitieren? Was rechtfertigt die Wahl eines Betreuungsortes im Ausland für Jugendliche, die einen Anspruch auf Hilfe durch ein deutsches Jugendamt haben?

Seit den 1990er Jahren erforschen deutsche Pädagogen die Auswirkungen von Auslandsaufenthalten auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen in den Hilfen zur Erziehung. Entstanden ist dieser Hilfeansatz aus der Erfahrung der Begrenztheit traditioneller Regelangebote in Deutschland für bestimmte Zielgruppen.

Eingesetzt wurden diese Hilfen lange Zeit insbesondere in der Arbeit mit schwer erreichbaren, verhaltensauffälligen jungen Menschen, die hohe biografische Belastungen zu verarbeiten haben.

Es gibt Hilfeverläufe, in denen der Wechsel in einen signifikant anderen Kulturkreis wie eine Eingangstür zur Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, den eigenen Lebensperspektiven, -erwartungen und Zielen wirkt – bekannte Muster, alte Routinen können im neuen Umfeld umgedeutet, bedeutungs- oder wirkungslos werden. Stattdessen werden im Schutz eines neuen, anderen und zunächst neutralen Rahmens Erfahrungen, Schlussfolgerungen hinterfragt und neu geordnet – für viele der im Ausland betreuten Jugendlichen eine einzigartige, manchmal auch die einzige Chance, Fuß im eigenen Leben zu fassen.

Die sichtbaren Erfolge sind mittlerweile durch unterschiedlichste Studien belegt. Das Ergebnis der InHaus Studie des IKJ in Mainz^[2] z.B. hat ergeben, dass trotz einer gegenüber in Inlandsmaßnahmen betreuten Jugendlichen deutlich ungünstigeren Ausgangslage Betreuungen im Ausland mit 89 % (Seite 151) außerordentlich erfolgreich waren.

Als zentrale Wirkfaktoren der Betreuungsarbeit im Ausland wurden in den Studien^[3] die folgenden Aspekte identifiziert:

- » Die individuelle Ausrichtung und Flexibilität der Hilfen
- » Ein verlässliches und akzeptierendes Beziehungsangebot in der Projektstelle als „sicherer Ausgangsort“ für Stabilisierung, Entwicklung und Kompetenzzuwachs
- » Alltagsorientierung und Selbstwirksamkeit – Einbindung in die Lebensbedingungen vor Ort über die Projektstelle hinaus: aktive Kontakte zur Bevölkerung, Nutzung der Angebote kommunaler Strukturen als Lernorte
- » Beschulung, Lernen und Qualifizierung z.B. auch durch Praktika
- » Partizipation, Koproduktion und Freiwilligkeit
- » Anschlussmaßnahmen und Nachbetreuung/Unterstützung beim Transfer der Entwicklungen in den Alltag in Deutschland

Es gibt Hilfeverläufe, in denen der Wechsel in einen signifikant anderen Kulturkreis wie eine Eingangstür zur Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, den eigenen Lebensperspektiven, -erwartungen und Zielen wirkt.

[2] Klein, Arnold, Macsenaere, InHAus Individualpädagogische Hilfen im Ausland: Evaluation, Effektivität, Effizienz, Lambertus Band 39, Freiburg 2013

[3] Klawe, W. (2010): Verläufe und Wirkfaktoren Individualpädagogischer Maßnahmen. Eine explorativ-rekonstruktive Studie, Köln 2010 AIM e.V.

Im Nachgang einer Hilfe zur Erziehung im Ausland werden darüber hinaus vermehrt entscheidende Schlüsselkompetenzen deutlich, die Jugendliche im Rahmen ihrer Auslandserfahrung entwickelt haben

- » Zugewinn an interkultureller Kompetenz – viele gehen nach ihrer Rückkehr nach Deutschland wertschätzender mit Menschen anderer Nationalitäten/ Kulturkreise um
- » Der Kontakt/die Begegnung mit Menschen anderer Herkunft wird nicht als Ausnahme, sondern als Normalität/ Bereicherung erlebt und akzeptiert

- » Zugewinn an Selbstkompetenz – die jungen Menschen sind in der Lage, ihren Aktionsradius selbstbewusst zu erweitern und trauen sich die Bewältigung unbekannter Herausforderungen eher zu als vor dem Aufenthalt im Gastland

2. Erziehung ist Bildung

2.1 ZUM ÜBERFÄLLIGEN PARADIGMENWECHSEL DER HILFEN ZUR ERZIEHUNG IM AUSLAND

... den Blick schärfen für die vielfältigen Lernmöglichkeiten während eines Auslandsaufenthaltes.

Begründung und Legitimation individualpädagogischer Settings im Ausland wurden lange Zeit abgeleitet von einem „... möglichst weit weg von...“ – Jugendliche sollten auf Zeit weit weg vom Einfluss schädigender Milieus, weit weg von vertrauten urbanen, sprachlichen und kulturellen Räumen leben und sich entwickeln können. Für die Wahl einer Unterbringung im Ausland schien jedoch überwiegend die möglichst passgenaue Eignung des direkten Betreuungsstandortes/der Betreuungspersonen entscheidend zu sein. Hilfeplanung wurde meist im Rahmen einer solchen „Insel“ gedacht, Entwicklungsoptionen an die direkten Betreuungspersonen und ihr jeweiliges unmittelbares Familien-/Lebenssystem gebunden.

Die erweiterten Möglichkeiten, die durch die Einbeziehung des sozialen Umfeldes und der Netzwerke vor Ort (Vereine, Schulen u.a.) entstehen, blieben in dieser Arbeit lange Zeit verborgen und damit ungenutzt. Gerade diese Situationen und Freiräume ermöglichen es aber, nicht-formale Lernerfahrungen zu machen. Bei näherer Betrachtung werden mittlerweile verpasste Chancen sichtbar: wir wissen heute, dass die für unser berufliches und privates Leben bedeutsamen Kompetenzen zu etwa 70 % in nicht-formalen Kontexten erworben werden.

Die guten Erfahrungen der Wirkmächtigkeit informeller und nicht-formaler Bildungsprozesse im Rahmen von Projekten der internationalen Jugendarbeit können und

müssen unserer Ansicht nach dringend auf die Konzeptionierung von Hilfen zur Erziehung im Ausland angewandt und übertragen werden.

In diesem Sinne muss Erziehung als Persönlichkeitsentwicklung und Selbstwirksamkeit mit dem Recht auf Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe und der Stärkung von Beschäftigungsfähigkeit verstanden werden und die Ziele erzieherischer Hilfen ganzheitlich in einem erweiterten Bildungsbegriff aufgehen: „Unter diesen Voraussetzungen modifizieren die individualpädagogischen Erziehungshilfen das Bild von der pädagogischen Provinz zu einem therapeutischen Milieu, in dem sozial anschlussfähige Kompetenzen selbstwirksam erworben und trainiert werden, so dass ermutigte

und zuversichtliche junge Menschen sich den Herausforderungen ihrer jeweiligen Anschlussperspektiven stellen.“ [4]

Mit der Ausrichtung auf und Hinwendung der Hilfen zur Integration der vielfältigen informellen Lernräume im Gastland erweitern/verändern sich

- » Das Selbstverständnis der Arbeit
- » Die Zielgruppen
- » Konzepte für Hilfen zur Erziehung im Ausland
- » Die Anforderungen an das Fachpersonal

[4] Heckner, T. in Willy Klawe, Das Ausland als Lebens- und Lernort, interkulturelles Lernen in der Individualpädagogik: Expertise, Hrsg. BE und AIM, Dortmund 2013, S. 188

2.2 SELBSTVERSTÄNDNIS DER ARBEIT IM FELD UND ZIELGRUPPEN

Wir verabschieden uns mit diesem Paradigmenwechsel konsequent von der lange gültigen Legitimation der Auslandshilfen als „finale Rettungskonzept“ für junge Menschen, die einerseits mit den Symptomen ihrer gebrochenen Biografien die Hilfesysteme in Deutschland „überfordern“ und andererseits als „dauerbrennende Störfeuer“ in ihrem gesamten Umfeld Verantwortliche ratlos zurücklassen – die Wünsche nach Entlastung und Ruhepausen sind zwar nachvollziehbar, rechtfertigen jedoch keinesfalls, die Jugendlichen zeitweilig in anderen Ländern unterzubringen.

Zu Recht fragen Gastländer, aber auch hiesige (politisch) Verantwortliche, mit welcher Legitimation öffentliche und freie Träger junge Menschen mit der ausschließ-

lichen Hoffnung, dass eine Zeit lang kein weiterer großer Schaden entsteht, fernab der Heimat quasi „sicherheitsverwahren“ – denn das Gastland spielt in den Konzepten für diese Zielgruppe allenfalls in Teilen seiner Rahmenbedingungen eine Rolle (z.B. zivilisationsfern). Dass sich darauf reduzierte Gastländer schwer tun, diese jungen Menschen willkommen zu heißen, ist durchaus nachvollziehbar.

Verantwortliche Arbeit in Gastländern muss die Perspektive haben, dass – wenn auch erst nach einer gewissen Zeit des exklusiven Lebens im Mikrokosmos eines Betreuungs-Settings – die betreuten Jugendlichen anschlussfähig sein werden an Gesellschaft, Teilhabe und Entwicklung im neuen kulturellen Milieu.

2.3 NEUE KONZEPTE UND EIN VERÄNDERTES ROLLENVERSTÄNDNIS

In diesem Sinne unterstützt der Einsatz des KNI durch sein dialogisches und partizipatives Prinzip die Qualität, Veränderung und Verbesserung der pädagogischen Arbeit vor Ort.

In der Folge werden sich die Konzept-Ideen der freien Träger verändern müssen: nicht der in sich geschlossene und weitgehend autarke Betreuungsstandort wird perspektivisch die Norm sein, sondern Standorte mit tragfähigen, vielfältigen Netzwerken und gelebter Kultur der Offenheit und Begegnung. Die Betreuungsbeziehung wird auch zukünftig durch ihre Exklusivität und Intensität bedeutsam bleiben; jedoch wird sie als sicherer Ort, als Ausgangs- und Reflexionspunkt für die Lernerfahrungen der jungen Menschen verstanden werden – die intensive Beziehung zum Betreuer wird nicht mehr als allein tragende konzeptionelle Grundlage gelten können.

Damit verändert sich auch das Rollen- und Selbstverständnis der pädagogisch Handelnden:

Isoliertes Arbeiten mit den jungen Menschen wird künftig den Betreuungsphasen vorbehalten sein, in denen ein solcher methodischer Kontext sinnvoll ist (vgl. Phasenmodell von Witte)^[5]: so ist es vor allem zu Beginn notwendig und vorrangig, den Grundstein für eine tragfähige Basis zwischen Betreuer und Jugendlichen zu legen. Dazu braucht es eine nahezu „störungsfreie“ Atmosphäre – in dieser Phase sind die Kontakte zu Eltern/Familie und

Peer Group zu Hause, aber auch Kontakte in das Netzwerk des Betreuers und des Umfeldes der Projektstelle sehr reduziert. Außerhalb dieser Phasen werden zukünftige Konzepte jedoch verstärkt und gezielt Räume für nicht-formales Lernen, für Begegnung und Interaktivität eröffnen. Dadurch verändert sich die Rolle der Betreuer von der alleinigen oder hauptsächlichen Kontaktperson hin zum dialogischen, reflektorischen „Sparringspartner“, der die jungen Menschen bei der Reflexion ihrer Lernerfahrungen unterstützt.

Genau in diesem Sinne unterstützt der Einsatz des KNI durch sein dialogisches und partizipatives Prinzip die Qualität, Veränderung und Verbesserung der pädagogischen Arbeit vor Ort.

Derzeit werden Hilfen zur Erziehung in der Regel in mittel- bis langfristigen Settings verortet. Durch die Umorientierung in der Ausrichtung der Hilfen öffnen sich neue Wege und Konzeptmöglichkeiten, Auslandsaufenthalte auch in ganz anderen Dimensionen und Ansätzen im Rahmen erzieherischer Hilfen zu nutzen und einzubetten.

[5] Villanyi, Dirk/ Witte, Matthias (2006): Überlegungen zur wissenschaftlichen Fundierung intensivpädagogischer Auslandsprojekte, in: Witte/Sander, S. 29 ff.

2.4 DEUTSCHE JUGENDHILFE IST EUROPÄISCH – MIT DEM KNI SAGEN WIR „JA“ ZUR POLITISCHEN DIMENSION UND VERANTWORTUNG

Der KNI macht den Kompetenzzuwachs der im Ausland betreuten Jugendlichen im Bereich des nicht-formalen und informellen Lernens exzellent sichtbar.

Er fördert überdies Chancengleichheit: im Kontext aller jungen Menschen, die in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung vom Nachweis ihrer Kompetenzen in internationalen Begegnungen profitieren, können sich mit dem KNI auch benachteiligte Jugendliche profilieren und damit ihre Ausgangslage bei der Suche nach Ausbildungs- und Arbeitsplätzen verbessern. Diese Form des Nachweises von Schlüsselkompetenzen kann gerade für jene, deren klassische formale Bildungsbiographie unvollständig ist, eine wichtige und authentische Ergänzung sein, die ihre Stärken sichtbar und erkennbar macht.

Damit ist der KNI ein Instrument, mit dem die im Koalitionsvertrag verankerten jugendpolitischen Schwerpunkte von Familienministerin Manuela Schwesig umgesetzt werden können: „Europäische und internationale Jugendarbeit kann nicht losgelöst von nationaler Jugendarbeit betrachtet werden, so wie Politik in Deutschland nicht losgelöst von Europa gedacht und gemacht werden kann.“ [6]

Der Einsatz des KNI ist darüber hinaus als praktische Umsetzung bildungspolitischer Leitziele zu verstehen, z.B. bezüglich des Lissabon-Prozesses oder als Konsequenz des im Bericht der Delors-Kommission (eingesetzt durch die UNESCO) empfohlenen bildungspolitischen Paradigmenwechsels zum lebenslangen/lebensbegleitenden und Kompetenz entwickelnden Lernens für alle. [7]

Gerade die Zielgruppen sogenannter benachteiligter junger Menschen sollen aufgrund der breit gefächerten Entwicklungsmöglichkeiten in internationalen Kontexten jetzt und zukünftig verstärkt angesprochen werden – eine offene Einladung an das Feld der freien Träger, die mit ihrer fachlichen Expertise und Erfahrung aus 20 Jahren internationaler Arbeit bereit sind, innovativ zu sein und ihre Arbeit weiter zu entwickeln:

„Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe ist sich darin einig, dass insbesondere junge Menschen mit individuellen und/oder sozialen Schwierigkeiten dabei unterstützt werden sollen, Mobilitätsmaßnahmen in Anspruch nehmen zu können. Zahlreiche Studien belegen die positiven Wirkungen, die Mobilitätsmaßnahmen sowohl auf die individuelle als auch die berufliche und soziale

[6] M. Schwesig, IJAB Journal 2/2014, S. 5

[7] siehe auch „Kompetenznachweis International“ Handbuch für Qualifizierung und Praxis, Herausgeber IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., November 2010, Kapitel 1.2, Seite 9 ff.

Entwicklung von Teilnehmenden haben. Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, die international mit Jugendlichen unterwegs sind, bestätigen immer wieder den Mehrwert für jeden einzelnen Teilnehmenden. Persönlich kommen die Jugendlichen häufig gestärkt und selbstbewusst zurück – dies kommt auch der Entwicklung beruflicher Perspektiven zugute.“ [8]

Darüber hinaus kann der KNI dazu beitragen, dass der Auslandsaufenthalt nicht stigmatisierend, sondern bereichernd in die Biographie eingeflochten und wahrgenommen wird: die Jugendlichen erhalten durch den Nachweis eine Anerkennung und Wertschätzung ihres Engagements im Ausland und erarbeiten selbst ein nachhaltiges Dokument ihres Lebensweges mit.

[8] Bärbel Lörcher-Straßburg, IJAB journal 2/2014, S. 6-7

3. Der Kompetenznachweis International in der Praxis

3.1 WIE BEREICHERT DER KNI ERZIEHUNGSHILFEPROZESSE?

Wie bereits eingangs erwähnt, ist diese Handreichung eine „Übersetzungshilfe“. Sie dient angehenden KNI-Coachs aus dem Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung im Ausland als ergänzende Hilfestellung zum Qualifizierungsmaterial.

Wir sind überzeugt von der qualitätsstiftenden Wirkung des Kompetenznachweises International (KNI) im pädagogischen Einsatz. Auf den folgenden Seiten möchten wir auf konkrete Erfahrungen und Fragestellungen eingehen, die sich im Besonderen für die Hilfen zur Erziehung im Ausland bei der Anwendung des Kompetenznachweises International ergeben haben. Im Gegensatz zu typischen Formaten internationaler Jugendarbeit wie Jugendaustausche, Kurzzeitbegegnungen und Workcamps sind die Auslandsaufenthalte im Rahmen der Hilfen zur Erziehung in erster Linie nicht gruppenorientiert und auf eine weitaus längere Dauer angelegt, als dies in internationalen Kurzzeitprogrammen der Fall ist.

Trotz allem sollte keine Scheu bestehen, den KNI in diesem Setting anzuwenden. Die Vielfalt gruppen- und individualorientierter Auslandsmaßnahmen ist immens. Der Kompetenznachweis International wurde für dieses vielfältige und facettenreiche internationale Anwendungsfeld entwickelt. Seine klare Struktur und einfach nachvollziehbaren vier Verfahrensschritte lassen dem KNI-Coach viel Raum, die Anwendung so umzusetzen, wie es die jeweilige individuelle Situation des Jugendlichen und die externen Rahmenbedingungen in der Betreuungsstelle erfordern. Die situationsbezogene Anpassungsfähigkeit der pädagogischen Betreuung an die Bedarfe des Jugendlichen ist eine der Kernkompetenzen der Individualpädagogik im Ausland. Die Flexibilität, die das Instrument KNI mitbringt, lässt ausreichend Raum für diese nötige Anpassungsfähigkeit und eignet sich daher auch sehr gut für das individualpädagogische Feld.

Die Flexibilität des KNI korrespondiert hervorragend mit der Vielfalt erzieherischer Hilfen im Ausland.



3.2 STÄRKEN-ORIENTIERUNG ERHELLT „BLINDE FLECKEN“

Für junge Menschen sind Hilfen zur Erziehung aufgrund ihrer Systematik in der Regel eng verbunden mit der Definition von Zielen und Entwicklungsideen. Diese Entwicklungsperspektive impliziert indirekt immer auch einen vorhandenen Mangel, den es zu beseitigen oder zu bewältigen gilt. Daher dürften diese Hilfen an entscheidenden Steuerungsschnittstellen, wie z.B. beim Hilfeplangespräch, immer wieder als defizitorientiert wahrgenommen werden: wir vermitteln den jungen Menschen viel von dem, was sie (noch) nicht (ausreichend) können und formulieren (auch mit ihnen gemeinsam) Wünsche, Erwartungen oder Notwendigkeiten, die Fachkräfte, Eltern und sie selbst an sich richten. Diese Zielfokussierung kann dazu führen, dass wir bestimmte Entwicklungen und persönliche Stärken aus dem Blick verlieren – und damit quasi „blinde Flecken“ entwickeln und junge Menschen in ihren ggf. vorhandenen Selbstzweifeln bestärken.

Mit dem KNI verfügen wir jenseits eines im Idealfall ressourcenorientierten pädagogischen Alltags über ein Instrument, das ausschließlich fokussiert, über welche Kompetenzen ein junger Mensch bereits verfügt.

Die Wirkung dieser „stärkenorientierten Brille“ auch im Hinblick auf die Motivation und Selbstermächtigung des Jugendlichen hat das Pilot-Team beeindruckt – wir durften miterleben, welche positive Kraft ein solcher Prozess hervorzubringen vermag.

Larissa (Teilnehmerin aus der KNI-Pilotphase „Osterfrühstück“):

„Nach dem KNI-Projekt in Schweden bin ich viel selbstbewusster geworden. Ich hab erlebt, dass ich viel mehr kann, als ich mir vorher zugetraut habe.“

Die Hilfeplanung als zentrales Steuerungsinstrument hat eine wesentliche Bedeutung für den Hilfeprozess. Der KNI hat zwar eine andere Ausrichtung und Aufgabe, kann aber in der Kombination und Ergänzung beider Instrumente bereichernd wirken. Als ergebnisoffenes Instrument kann der KNI eine moderne Hilfeplanung im Sinne einer ziel- und entwicklungsorientierten Arbeit sinnvoll unterstützen und den Blick für weitere Stärken und Potentiale der betreuten Jugendlichen öffnen.

3.3 INTERKULTURELLE LERNORTE

Die inflationäre und teils unreflektierte Nutzung des Kompetenzbegriffs verstellt leider häufig den Blick für das Wesentliche: Kompetenzen sind innere – nicht unmittelbar beobachtbare – Voraussetzungen, Einstellungen und Dispositionen des Einzelnen. Sie lassen sich daher nur während ihres „Gebrauchs“, ihrer „Anwendung“ entdecken. Letztlich schreiben wir diesem beobachteten Verhalten in der Regel bestimmte Dispositionen als Kompetenzen zu. Wirklich erschließen und evaluieren können wir diese vermuteten Kompetenzen jedoch erst im Gespräch, im Austausch mit dem betreuten Jugendlichen über seine Haltung und Motivation für eine bestimmte Handlung in der beobachteten Situation.

Dies erklärt auch, warum der Einsatz des KNI beobachtbare Situationen und Interaktionen des betreuten Jugendlichen erfordert. Dazu ist es wichtig, das Umfeld der Betreuungsstelle im Ausland einzubeziehen und den Auslandsaufenthalt für den Jugendlichen bewusst auch als interkulturelles Lern- und Erfahrungsfeld nutzbar zu machen. Im Gegensatz zum gruppenpädagogischen Setting wie dem Jugendaustausch, in dem im Projekt selbst bereits eine interkulturelle Mischung der Teilnehmenden (z.B. deutsch-polnische Jugendbegegnung) sowie eine Auseinandersetzung und Interaktion mit dem Gastland erfolgt (z.B. Leben in der polnischen Gastfamilie, Gedenkstättenbesuche, Länderabende etc.), muss dies im individualpädagogischen Setting weitaus bewusster angelegt und initiiert werden. Insbesondere in der Arbeit mit stark benachteiligten Jugendlichen und den oftmals in die Sackgasse geratenen „Hilfekarrieren“ erfordert

FÜHRERSCHEINERWERB IN POLEN

Florian träumt schon lange davon, seinen Führerschein zu machen, sobald er 18 Jahre alt ist. Er lebt in einer Betreuungsstelle in Polen und kommt auf die Idee, dass er dies doch auch in Polen schaffen könne.

Er recherchiert mit Hilfe seines Betreuers seine Möglichkeiten: er fragt bei polnischen Behörden nach, erkundigt sich nach begleitetem Fahren ab 17 Jahren. Eine wichtige Frage, die zudem gelöst werden muss, ist die Finanzierung.

Er nimmt Kontakt zur nächsten Fahrschule auf und lernt andere Fahrschüler kennen. Er muss sein Sprachproblem lösen: wer kann mir dabei helfen, dass ich die Fragen richtig verstehe?

Der Vater des Betreuers bietet Übungsfahrten an; im Gegenzug verspricht Florian, beim Sommerfest der Gemeinde zu helfen und sich so für die Übungsfahrten zu bedanken.

Er findet eine Fahrschule, in der ein Fahrschüler zweisprachig ist und ihm hilft. Er schafft die Prüfung und lässt seinen Führerschein binnen 6 Monaten umschreiben. Seine Familie ist stolz auf ihn – und er ist es auch!

es ein Höchstmaß an pädagogischem Feingefühl, unterstützender Begleitung und Wegbereitung in passende interkulturelle Lernsettings.

SEBASTIAN IM NATURSCHUTZRESERVAT

Bei einer Wanderung im Naturschutzgebiet in Schweden fällt Sebastian auf, dass die Tür einer Schutzhütte nicht mehr richtig schließt. Er bedauert das, weil somit eine Übernachtung in der kalten Jahreszeit unmöglich ist. Er spricht mit seinem Betreuer darüber, wie das ganze Wandergebiet überhaupt in Ordnung gehalten wird. Er erfährt, dass es eine ehrenamtliche Organisation gibt, die Wege und Hütten instand hält. Das findet Sebastian gut. Er beschließt, diese Leute kennenzulernen. Zu seiner Verwunderung trifft er dort auch junge Leute, nicht nur „Oldis“. Er fragt, ob er mal mitmachen dürfe. Seine Unterstützung ist sehr willkommen, auch wenn er kein Fachmann ist.

Sebastian malt sich aus, was seine Eltern oder das Jugendamt wohl sagen werden, wenn sie das nächste Mal zu Besuch kommen und er präsentieren kann, wie er hier mitgewirkt hat: in den Hütten gibt es Gästebücher, in denen auch zu lesen ist, wie und durch wen das Gebiet oder auch die Hütte in Stand gehalten werden.

Sebastian zeigt mit dieser Aktivität, dass er sich im Team zurechtfinden kann, dass er Arbeiten zu Ende führen kann und dass er Spaß an freiwilligem Engagement hat.

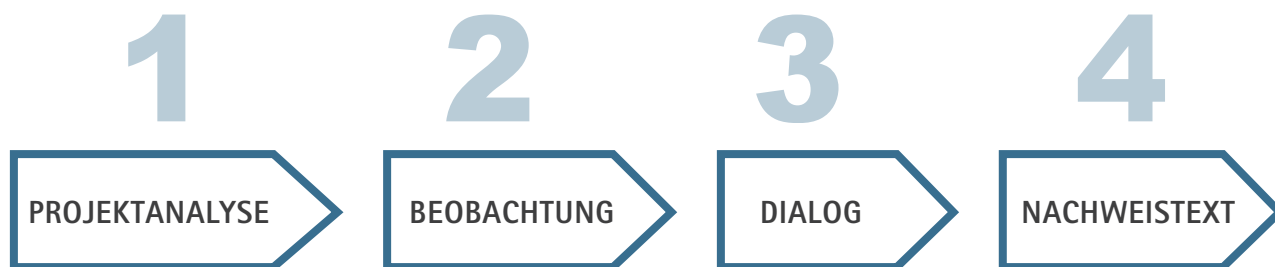
Interkulturelle Lernumgebungen können dabei sehr vielfältig sein, je nach den lokalen Gegebenheiten, dem Entwicklungsstand des Jugendlichen und natürlich auch den speziellen Interessen. Dies können lokale Interessenvereinigungen sein, beispielsweise Sport- und Tanzgruppen, natürlich auch die Herausforderungen alltäglicher Handlungen in einer fremdsprachigen Umgebung (Nutzung von Verkehrsmitteln, Einkäufe machen etc.) oder auch der interkulturelle Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung beispielsweise in familiären Settings. Die zwei Beispiele von Florian und Sebastian (blauer Kasten) sollen einen Eindruck davon geben, welches Potential interkulturelle Lernorte bieten können.

Gerade benachteiligte Jugendliche profitieren in sehr hohem Maße von einer aufmerksamen Beobachtung und Reflexion ihrer interkulturellen Lernerfahrungen im Ausland. Die Möglichkeit, diese Erfahrungen eins zu eins mit einem KNI-Coach besprechen zu können, macht das Verfahren des Kompetenznachweis International zu etwas ganz Besonderem.

Die Umsetzung des KNI regt dazu an, konkrete Anlässe für interkulturelle Erfahrungen zu schaffen, die sonst ggf. nicht entstanden wären. Dies schärft den Blick für die Wahrnehmung der Kontakte und Begegnungen des jungen Menschen im sozialen Umfeld und trägt zu einer besseren Vernetzung der Arbeit vor Ort bei.

4. Die Besonderheiten der Prozess-Schritte des KNI im Kontext Erziehungshilfe

DIE VIER SCHRITTE DES VERFAHRENS:



Das KNI-Handbuch erläutert ausführlich die vier Schritte des Verfahrens: Es beinhaltet zu jedem Schritt ein Kapitel, das den Hintergrund und die empfohlene Umsetzung ausführlich und gut verständlich erläutert.

Die Hilfen zur Erziehung im Ausland sind, wie bereits erläutert, nicht mit den klassischen Jugendaustauschmaßnahmen vergleichbar, für die der KNI entwickelt wurde. Sein recht offen gehaltenes Verfahren ermöglicht aber die Nutzung des Instruments für vielfältige Formate von Auslandsmaßnahmen. Die eher auf lange Zeiträume angelegten Hilfen zur Erziehung im Ausland lassen sich am ehesten mit den Freiwilligendiensten im Ausland vergleichen. Es kann also sinnvoll sein, sich aus diesem Einsatzfeld weitere Inspirationen für den Einsatz des KNI zu holen.

In der hier vorliegenden Handreichung greifen wir nun ergänzend die Punkte auf, die uns als angehende KNI-Coachs irritiert haben oder aber besondere Fragen oder Kontroversen in der Anwendung aufgeworfen haben. Da wir davon ausgehen, dass es künftigen KNI-Coachs aus dem HzE-Bereich ähnlich gehen könnte, wollen wir die Verständlichkeit und Übersetzung des Verfahrens mit dieser Handreichung unterstützen und das vorhandene Material ergänzend erläutern.

Spezifische weitere Materialien werden im Laufe der Coach-Ausbildung ausgehändigt und bearbeitet – nicht alle verfügbaren Informationen sind also im Handbuch oder in dieser Handreichung zu finden.

4.1 DAS ERSTGESPRÄCH ZUM KNI

In den Hilfen zur Erziehung ist es sicherlich von besonderer Bedeutung, die Akzeptanz des Jugendlichen für den umfassenden Nachweisprozess zu wecken und zu entwickeln. Der Jugendliche muss im Gastland „angekommen“ sein, damit er sich auf den KNI einlassen kann. Individualpädagogische Betreuungen im Ausland sind mit einer längeren zeitlichen Perspektive angelegt, wodurch sich sehr gute Bedingungen ergeben, ein Projekt zum „richtigen“ Zeitpunkt zu initiieren.

Eine entscheidende Weichenstellung ist das Erstgespräch mit den Jugendlichen:

Hier vermitteln wir Sinn und Nutzen des KNI und werben darum, dass Neugier und Motivation entstehen und Jugendliche sich auf diesen Prozess einlassen.

Wir sprechen über unsere Aufgabe und Rolle als KNI-Coach und verbinden dies mit dem intensiven und gleichzeitig exklusiven Lern- und Reflexionsangebot des Nachweises.

Wir beschreiben die Prozess-Anforderungen des KNI und stimmen die Jugendlichen darauf ein: Partizipation, Wertschätzung und bewusste Nicht-Bewertung sowie Akzeptanz stehen hier im Mittelpunkt.

4.2 WER SOLLTE KNI-COACH SEIN?

Wer das KNI-Verfahren durchführt, bleibt dem Jugendhilfeträger selbst überlassen. Wo also der KNI im Betreuungsprozess verortet wird, ist eine Entscheidung des einzelnen Trägers. Egal, ob der Betreuer oder die Leitung den Prozess gestalten – Voraussetzung ist die Zertifizierung der Person als KNI-Coach.

Wer den KNI-Prozess gestaltet, sollte demnach sorgfältig abgewogen werden.

Wenn die Gestaltung durch den **Betreuer** erfolgt, erlaubt dies größtmögliche Flexibilität und Unabhängigkeit von vordefinierten Zeitfenstern. Der Betreuer ist ständig vor Ort und damit nicht an Phasen gebunden. Allerdings können sich hier Rollenkonflikte durch die Vermischung der beiden Prozesse ergeben, da dann ein und dieselbe Person sowohl für die Hilfeplangespräche zuständig ist als auch für die Dialoge im KNI-Verfahren. Für diese beiden Rollen muss ein Bewusstsein geschaffen werden, damit sich mögliche Rollenkonflikte vermeiden lassen.

Wenn **Leitung** oder **Koordinatoren** den KNI-Prozess begleiten, geschieht dies mit ausreichendem Abstand, was das Einnehmen der KNI-spezifisch notwendigen Perspektiven erleichtern kann. Nachteilig können sich die zeitlichen Beschränkungen auf Aufenthalte vor Ort und evtl. zusätzlicher Aufwand durch Reisen auswirken.

Eine dritte Variante ist die Durchführung durch **externe KNI-Coachs**. Sie hätten einen unvoreingenommenen und unbelasteten Blick von außen und wären in diesem Sinne unabhängig. In dieser Konstellation würden alle Beteiligten des Trägers in ihren Rollen bleiben. Die externe Perspektive kann „blinde Flecken“ erhellen und wichtige Impulse liefern.

Welche Variante am sinnvollsten ist, muss individuell entschieden werden und sollte **alle systemrelevanten Faktoren und Ebenen** einbeziehen. Zum einen ist die aktuelle Situation der Jugendlichen zu berücksichtigen:

- » Ist der Zeitpunkt für einen KNI-Prozess passend/günstig?
- » Ist es für den jungen Menschen eher förderlich, wenn eine bereits vertraute Person (z.B. Betreuer) den Prozess durchführt oder ist es günstiger, wenn dafür jemand Unbekanntes zur Verfügung steht?

Zum anderen spielen für den Träger die Rahmenbedingungen für den Einsatz des KNI-Coachs sowie die finanziellen Faktoren eine wichtige Rolle: die Qualifizierung vieler einzelner Betreuer sicherzustellen bedeutet einen weitaus höheren Aufwand für den Träger, als in der Organisation ein bis zwei qualifizierte Koordinatoren zu haben, die den KNI-Prozess häufiger durchführen und entsprechende Routine im Umgang mit dem Instrument entwickeln können.

Ein externer KNI-Coach mag aufgrund der fehlenden Rollenkonflikte eine sehr gute Möglichkeit darstellen, dürfte wohl aber die teuerste Variante sein. Eine Option, die Kosten hier etwas zu reduzieren, könnte in einer intensiven Trägerkooperation bestehen. So könnten KNI-Coachs unterschiedlicher Träger innerhalb eines Trägernetzwerks „verliehen“ werden nach dem Motto: „Ich mach's bei dir, du bei mir“. Dies hätte den Vorteil, dass hier eine zumindest in großen Teilen externe Perspektive hereingebracht würde und damit die Aufdeckung möglicher „blinder Flecken“ sowie die Qualitätsentwicklung innerhalb des Arbeitsfeldes ermöglicht würde.



4.3 GESTALTUNG DES DIALOGS MIT DEM JUGENDLICHEN

Für den Dialograhmen im Kontext des KNI gelten die vorbeschriebenen Anforderungen ebenso wie der Aspekt der Augenhöhe und die Perspektive der Stärkenorientierung.

Der erforderliche Paradigmenwechsel im Rollenverständnis pädagogischer Fachkräfte, der auch im Handbuch beschrieben wird, kann wie folgt formuliert werden: Statt einer Beobachtung mit Interpretation/ Schlussfolgerung stellen wir eine Beschreibung der beobachteten Situationen im Dialog zur Verfügung – nicht mehr, aber auch nicht weniger! Das bedeutet für die Anforderung an das Rollenverständnis der Fachkraft: Statt aus der Expertenperspektive eine angemessene Einschätzung/Beurteilung einer Situation zu geben und damit auch die Macht der Deutungshoheit zu beanspruchen, sind Pädagogen mit dem KNI aufgefordert, zutreffend zu beschreiben und darüber in den Austausch mit dem jungen Menschen zu gehen.

Auch diese Kompetenzen sind in den Anforderungsprofilen moderner, partizipativer pädagogischer Praxis zu finden. Eine gute Umsetzung bedarf erfahrungsgemäß der beständigen Überprüfung durch konstruktiv-kritische Reflexion des eigenen professionellen Handelns. In diesem Sinne bereichert die Anwendung des KNI die Praxis um ein weiteres Trainingsfeld und darf durchaus auch als eine qualitätsunterstützende Leitplanke für gelingende pädagogische Arbeit gesehen werden.

Zitat aus einem Dialog zwischen KNI-Coach und Jugendlichen:

„Ich hätte nicht gedacht, dass du das so positiv siehst. Ich dachte immer, das ist doch normal und nix Besonderes...“

Beobachtung und Dialog hängen eng zusammen und sollten zeitlich unmittelbar miteinander verknüpft werden.

Der Dialog gehört nicht in ein Hilfeplangespräch oder ein sonstiges Perspektiv- oder Entwicklungsgespräch – er benötigt einen exklusiven Platz, damit sein Wesen erhalten bleibt und nicht vermischt wird mit anderen pädagogischen Interventionen (Beispiele: Entwicklungserwartungen formulieren, Ziele definieren, Zielerreichung reflektieren, Fähigkeiten bewerten). Gleichwohl gehen von einem KNI-Prozess positive Impulse für die Persönlichkeitsentwicklung eines jungen Menschen aus.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen häufig im Dialog sehr erstaunt waren, dass wir ihre beobachteten Stärken und Kompetenzen so hervorgehoben haben. Sie haben die Reflexionsgespräche als eine besondere Wertschätzung ihrer Person wahrgenommen.

4.4 WANN IST DER GEEIGNETE ZEITPUNKT FÜR EINEN KNI-PROZESS?

Grundsätzlich steht die gesamte Zeit eines Auslandsaufenthaltes für die Erstellung des Nachweises zur Verfügung.

Der Rahmen lässt es zu, dass der KNI auf Grundlage eines einzelnen Projektes während dieser Zeit entsteht oder aber sich über den gesamten Aufenthalt erstreckt.

Somit haben der KNI-Coach und der junge Mensch vielfältige Möglichkeiten, einen geeigneten Zeitpunkt im Hilfeverlauf zu finden, um ein Projekt durchzuführen. Die besondere Wirksamkeit des KNI kann sich nur im Rahmen eines auf Transparenz und Partizipation ausgerichteten Dialoges entfalten. Die Jugendlichen müssen in der Durchführung des KNI Zeitpunkt, Ort und Inhalt mitbestimmen können. Ferner gilt es, eine konsequente Ausrichtung auf Tempo und Motivation der Jugendlichen zu berücksichtigen; das kann bedeuten, dass jederzeit eine Unterbrechung möglich ist und der Nachweis-Prozess zu einem späteren, „passenden“ Zeitpunkt fortgesetzt wird. Eine Unterbrechung hat keine negativen Konsequenzen und wird auch nicht negativ konnotiert: Pausen machen reicht nicht zum Nachteil (Abkehr vom gesellschaftlichen Leistungsprinzip); in diesem Sinne ist auch ein Neustart, evtl. mit einem neuen Projektthema, nach Abbruch oder Unterbrechung eines Prozesses jederzeit möglich, denn:

Der KNI-Prozess macht Kompetenzen sichtbar, hat aber nicht zum Ziel, Leistungen – auch im Sinne von Entwicklung – abzubilden!

Das Phasenmodell von Matthias Witte gibt gute Hinweise für geeignete Zeitpunkte eines KNI-Prozesses. In seinem Ansatz geht es darum, die Auslandsmaßnahme in ihrer Funktion in den Hilfeverlauf insgesamt einzuordnen. Für ihn „... gilt es, das Besondere von Auslandsprojekten im Unterschied zu lebensweltnahen Beratungs- und Betreuung arrangements für schwierige Jugendliche im Auge zu behalten.“ (Seite 37, vgl. Fußnote [5])

Jede pädagogische Intervention, die mit einer Herausnahme aus gewohnten Bezügen und sozialen Bindungen verbunden ist, verursacht biografische Brüche. Dies gilt insbesondere für Hilfen, die im Ausland stattfinden. Wittes Phasenmodell identifiziert und beschreibt die einzelnen Entwicklungsphasen mit ihren impliziten Brüchen und den dadurch ausgelösten Prozessen.

PHASENMODELL NACH MATTHIAS WITTE:

1. DIAGNOSTIZIEREN:

Für die in dieser Phase notwendige Beobachtung, Beschreibung und Erklärung von Merkmalen des betreuten Jugendlichen und die darauf aufbauende Formulierung konkreter und realistischer Ziele ist eine Verbindung diagnostischer Verfahren mit einer „fallrekonstruktiven Erschließung...“ der AdressatInnen erforderlich...

Die Vorgehensweise betont so den koproduktiven Charakter des Settings.

2. DELEGITIMIEREN

Dies meint das Erschüttern bislang funktionaler Handlungsrouninen und -logiken.

3. NEUSTRUKTURIEREN

Nachdem vertraute Handlungsrouninen nicht mehr greifen, werden in der neuen Umgebung und einer Vertrauensbeziehung zu BetreuerIn neue Verhaltens- und Handlungsmuster erworben.

4. KONSOLIDIEREN

In dieser Phase werden die schrittweise erworbenen neuen Kompetenzen und Strategien erprobt, stabilisiert und ggf. weiter entwickelt.

5. TRANSFER

Mitnahme und Übertragung des bisher Gelernten in den Alltag – Rückkehr in das Heimatland.

6. NORMALISIERUNG

Etablierung der erworbenen Handlungskompetenzen und -muster als neue, selbstverständliche Routinen nach der Rückkehr.

Er gibt damit Hinweise und Orientierung für eine produktive Gestaltung von Hilfen. Seinem Modell folgend ist der Einsatz des KNI idealerweise in den Phasen 3 und 4 anzusiedeln. Grundsätzlich sollte sich der KNI-Coach bewusst machen, dass ein eher am Ende des Auslandsaufenthalts eingesetzter KNI mit Sicherheit von erprobten Kompetenzen und stabilisierten Beziehungen des Jugendlichen profitiert. Setzt man hingegen den KNI bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Auslandsaufenthalt ein oder nutzt ihn als begleitendes Element während des gesamten Aufenthaltes, unterstützt er durch die „wertschätzende Brille“ in der Arbeit vor Ort die Förderung der Stärken der Jugendlichen.

Festzuhalten bleibt, dass junge Menschen zum Ende eines Auslandsaufenthaltes über ein breiteres Kompetenzspektrum verfügen; das lässt jedoch keinesfalls den Umkehrschluss zu, dass zu Beginn keine oder nur unbedeutende Kompetenzen vorhanden waren!

4.5 DEN KNI BEGLEITEND ODER IN PROJEKTFORM ANWENDEN?

Der KNI kann während eines Auslandsaufenthaltes sehr unterschiedlich eingesetzt werden. Wie schon bei der Frage nach dem richtigen Zeitpunkt, gibt es auch hier kein generelles „Richtig“ oder „Falsch“. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, den KNI während des gesamten Auslandsaufenthalts begleitend einzusetzen oder/und bestimmte spezielle Zeitfenster und ein oder mehrere interkulturelle Projekte bzw. Settings zu initiieren, während denen der KNI angewandt wird. Den gesamten Auslandsaufenthalt zu nutzen stellt eine große Herausforderung dar, da ggf. hier die Rollen

des Betreuers als enger Vertrauter im Hilfesgeschehen und zugleich als KNI-Coach schnell verschwimmen können. Dies ist nicht zwingend negativ zu sehen, bedeutet aber für den Betreuer die Herausforderung, dass er für sich selbst eine klare Rollen- und Funktionstrennung etablieren muss. Beide Instrumente, der KNI wie die Hilfe zur Erziehung selbst, folgen einer eigenen Systematik. Es obliegt den eigenen pädagogischen Vorlieben, ob man diese „beiden Hüte“, die man dann trägt, bewusst annimmt und zwischen ihnen wechseln kann.

4.6 AKTIVITÄTEN IM RAHMEN DES KNI – SINN-VOLLES TUN!

Die Umsetzung des KNI im Rahmen interkultureller Projekte erfordert die Einbeziehung des Umfelds vor Ort. Zudem sollten „Projekte“ mit der Lebenswirklichkeit des jungen Menschen verknüpfbar sein: das Projekt muss für den Jugendlichen Sinn ergeben und ihn ansprechen im Sinne intrinsischer Motivation.

Grundsätzliche Anforderungen an eine Projekt-Idee:

- » Beinhaltet Aktionen im Kontakt zwischen dem jungen Menschen und Menschen im Gastland
- » Die Aktion muss geeignet sein, Verhalten zu beobachten und Kompetenzen zu entdecken
- » Coach und junger Mensch entscheiden darüber, ob eine Idee sinnvoll und in diesem Sinne „richtig“ ist.

BEISPIELE FÜR MÖGLICHE INTERKULTURELLE SETTINGS IM GASTLAND:

- » Tierschutz in Spanien (streunende Hunde versorgen)
- » Ehrenamtliches Engagement (z.B: Naturschutz in Glaskogen, Schweden – Schutzhütten in Stand setzen, Strand reinigen)
- » Beteiligung an kreativ-musischen Projekten (Theater, Chor, Volkstanz etc.)
- » Jugendliche als Tutoren in den Landesschulen: Unterstützung Gleichaltriger beim Spracherwerb

Bei der Arbeit in Projekten sind Beobachtungssituationen klar begrenzt und damit für den Jugendlichen überschaubar und evtl. besser verständlich. Darüber hinaus bieten Projekte die Chance zusätzlicher Herausforderungen für die Jugendlichen, an denen sie wachsen und sich beweisen können.

Bei aller wohlwollenden und gut kommunizierten Absicht des Coaches sind die Beobachtungssituationen für die jungen Menschen zumindest ungewöhnlich und können unangenehme Gefühle oder Stress bzw. Druckempfinden auslösen. Hier ist es Aufgabe des Coaches, durch seine wertschätzende Haltung und stärkenorientierte Kommunikation eine vertrauensvolle und motivierende Arbeitssituation herzustellen. Im Vorfeld muss es ihm gelingen, von der „guten Absicht“ des KNI zu überzeugen.

BESONDERHEITEN DER PRAXISPHASE WÄHREND DER COACH-AUSBILDUNG

Während der Qualifizierung der Pilotgruppe wurde sehr deutlich, dass es schwierig sein kann, konkrete Beobachtungssituationen für die Projektanalyse im Vorhinein festzulegen – die mitunter herausfordernden Prozesse der aktuellen Lebensphase der Jugendlichen beeinflussen deren Bereitschaft und Möglichkeit, sich auf den KNI einzulassen.

Während der Qualifizierung zum KNI-Coach haben wir in der Praxisphase jedoch nur einen begrenzten Zeitraum zur Verfügung, um das Instrument KNI erstmals in all seinen vier Schritten in der Praxis auszutesten. Daher eignet sich gerade für diese Phase des Vertrautwerdens mit dem Instrument KNI ein (initiiertes) „Miniprojekt“ mit einem klaren Anfang und Ende. So lässt sich sowohl die kompetenzorientierte Projektanalyse als auch die Beobachtung zeitlich und ggf. auch räumlich vom restlichen Hilfeschehen abgrenzen.

4.7 HINWEISE ZUR TEXTGESTALTUNG BEIM KNI

Wir empfehlen, den Nachweistext in Kooperation mit dem jungen Menschen zu erstellen bzw. den Text grundsätzlich abzustimmen.

Ansonsten verweisen wir auf die Beschreibung im Handbuch für Qualifizierung und Praxis „Kompetenznachweis International“ auf Seite 45 ff. ^[9]

Der Nachweistext ist das Destillat aus einem sehr komplexen und inspirierenden Prozess. In seiner Funktion als Zeugnis bzw. Zertifikat richtet es sich an unbekannte Dritte, beispielsweise potentielle Arbeitgeber oder Bildungsinstitutionen.

Natürlich bereitet es Schwierigkeiten, sich in einer kurzen knappen Sprache auszudrücken. Es ist viel schwerer, etwas mit kurzen und wenigen Sätzen zu sagen als „Romane zu schreiben“. Gerade prägnante Formulierungen in pointierter Kürze müssen zu Anfang geübt werden und erfordern geduldige Widmung. Wir appellieren daran, nicht den Mut zu verlieren!!!! Es lohnt sich in jedem Fall, denn das Dokument macht anschließend Außenstehenden deutlich, welche Stärken der Jugendliche hat. Beim Nachweistext kommt man leider nicht umhin, eine Auswahl an Kompetenzen und Beispielen zu treffen. Auch wenn der KNI-Prozess selbst eine Unmenge an Stärken und Entwicklungen offenbart hat, ist es nicht möglich, alle beobachteten Situationen auszuwählen. Im Hinblick auf den künftigen Rezipienten ist es aber sinnvoll, hier kurz und knapp zu bleiben. Als kleiner Trost für alle, die sich schwer tun mit der Reduzierung: Für den Jugendlichen bleibt

dieser Strauß an Kompetenzen sichtbar und spürbar, egal wie viel davon auf dem Papier steht. Dank des Reflexionsprozesses ist er künftig in der Lage, seine Stärken auch in Worte zu fassen.

Erfolgt die Auswahl der beschriebenen Kompetenzen mit dem Jugendlichen gemeinsam – was wir ausdrücklich empfehlen – betont dies abschließend noch einmal das Prinzip der „Augenhöhe“ und rundet so den Prozess in seiner konsequent partizipativen Gestaltung ab.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass uns immer wieder bewertende Formulierungen in den Nachweistext „hineinrutschen“. Hier half uns gegenseitige und konstruktive Rückmeldung weiter. Es kostet mitunter mehrere Stunden Aufwand, bis ein aussagekräftiger, wertungsfreier Text steht, der in den Köpfen der Leser positive und lebendige Bilder entstehen lässt – kurz, knackig und auf den Punkt gebracht. Jedoch machen genau diese Prägnanz und Authentizität das Besondere und Überzeugende eines gelungenen Nachweistextes aus.

Dass das Nachweisdokument darüber hinaus durch den Bundesadler geziert wird, unterstreicht seine Bedeutung wie seine Seriosität allen späteren Lesern gegenüber.

Einen jungen Menschen selbst kann der Nachweis bei der inneren Integration bzw. Deutung eines Aufenthalts im Ausland als positivem Meilenstein der eigenen Biografie unterstützen – aus „Ich war im Ausland, weil ich so schlimm war oder so wenig konnte“ wird ein „Es gibt Dinge, die ich richtig gut kann und sogar im Ausland unter Beweis stellen konnte“.

[9] „Kompetenznachweis International“ Handbuch für Qualifizierung und Praxis, Herausgeber IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., November 2010

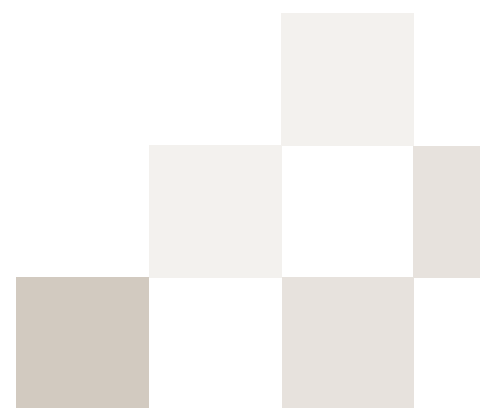
4.8 FINANZIERUNG UND ZEITAUFWAND

Der Zeitaufwand für einen KNI-Prozess ist grundsätzlich abhängig von den individuellen Dispositionen der Jugendlichen sowie davon, wie vertraut die jeweiligen Coaches mit der „KNI-Perspektive“ sind.

Darüber hinaus muss jedes Träger-System grundsätzlich bedenken, wie die KNI-Systematik in die Abläufe integriert werden kann. Wichtig ist, dass dies im Vorfeld besprochen, entschieden und damit geregelt wird. Auch muss bewusst werden bzw. bleiben, dass der KNI kein Prozess ist, den man locker neben den Alltagsaufgaben umsetzt – er erfordert Zeit, Ressourcen und Offenheit. Wird dieser Aufwand nicht ausreichend berücksichtigt, kann dies zu Stress, Druck und Frustration bei allen Beteiligten führen. Ein solcherart stress- und erwartungsbelasteter Prozess wird zudem den Chancen und positiven Impulsen, die in der Regel erarbeitet und abgebildet werden können, nicht gerecht.

Der entstehende Zeitaufwand ist mit Kosten verbunden. Das bedeutet in der Regel, dass die einzelnen Hilfen durch die Nutzung des Instrumentes zwar noch gehalt- und qualitätsvoller, aber eben auch teurer werden.

Auch hier muss jeder Träger abwägen, kreativ werden und entscheiden, über welche Wege die anfallenden Kosten gedeckt werden sollen: grundsätzlich sind die Berücksichtigung im Tagessatz, Einzelvereinbarungen mit Jugendämtern oder sogar die Finanzierung über Fördergelder denkbar.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Bundesverband Individual- und
Erlebnispädagogik e.V. (be)
Oesterholzstr. 85-91
44145 Dortmund
www.be-ep.de

Entwickelt von:

Bundesverband Individual- und
Erlebnispädagogik e.V. (be)
IJAB- Fachstelle für Internationale
Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.
JugendSozialwerk Nordhausen e.V.

Autorinnen:

- Eva Felka, Projekt Husky, Köln, Vorstand be
- Ines Gast, JugendSozialwerk Nordhausen
- Heike Lorenz, Organisationsberatung,
Teamentwicklung, Personalmanagement, Dortmund
- Anne Sorge-Farner, IJAB, Bonn

Die Autoren bedanken sich besonders für die
inhaltliche Unterstützung bei den be Mitgliedern:

- Eva Gawlick, Jugendhilfe Tecklenburg
- Marita Müller, Wellenbrecher e.V.
- Jens Dreger, Gemeinnützige Jugendhilfe Sirius GmbH, Kirchlinteln

Bildnachweis:

Titel: © Rawpixel.com / Fotolia.com #108908889
Seite 2: © Rawpixel.com / Fotolia.com #109099751

Gestaltung:

Design+Kommunikation
lianehellmund.de

Diese Publikation wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend (BMFSFJ) und des Bundesverbands Individual- und Erlebnispädagogik e.V. (be) erstellt.

1. Auflage, Dortmund Dezember 2016

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS!

Diese Handreichung versteht sich als Ergänzung zum „Handbuch für Qualifizierung und Praxis des Kompetenznachweis International“. Sie dient als „Übersetzungshilfe“, um den Praktiker(inne)n in den Hilfen zur Erziehung im Ausland die Anwendung des Kompetenznachweis International zu erleichtern. Die Handreichung nimmt die Spezifika der Hilfen zur Erziehung in den Blick und gibt Anregungen zur Praxis und zum Einsatz des Nachweisinstruments.

Der Kompetenznachweis International unterstützt Qualitätsentwicklungen in der Erziehungshilfe und macht die Kompetenzen dieser Gruppe benachteiligter junger Menschen sichtbar. Er gibt wichtige Impulse und öffnet den Blick für die (Weiter)-Entwicklung bestehender und neuer Konzepte.

